

Blick auf das Interesse an Spuren der (deutschen) Vergangenheit. Was aber ist mit Geologie, Pflanzenkunde oder Ethnologie, die ebenso ins Interessenspektrum heimatkundlicher Zirkel gehörten? Von einer kritischen Diskussion der „Heimatkunde“, die bis heute in Tschechien ein Schulfach ist, hätte auch ihr Kapitel zu Reiseführern profitiert. Theoretisch bettet sie diese ausschließlich im Tourismus ein, obwohl sich gerade die frühen Wander- bzw. Stadtführer nicht an Reisende, sondern an die neuen „Einheimischen“ oder sogar potenzielle Siedler:innen richteten.

Der Beitrag dieses gut lesbaren Buches liegt damit in erster Linie in der vergleichenden Erinnerungskulturforschung zu jenen Räumen im östlichen Europa, die durch ihre multikulturelle Vergangenheit sowie einen umfassenden Bevölkerungsaustausch gekennzeichnet sind. Im Zusammenspiel mit den Arbeiten einer Generation von jungen Historiker:innen, die in den 2000er Jahren begonnen hat, sich der Nachkriegsgeschichte von Grenzlandschaften aus kulturwissenschaftlicher Perspektive zuzuwenden,¹ trägt W.s akribische Studie insbesondere zum besseren Verständnis von Prozessen der Geschichtsaneignung zwischen materiellen Kontinuitäten, ideologischen Leitlinien, nationalen Großnarrativen und lokalen Eigendynamiken bei.

Leipzig

Sabine Stach

¹ Vgl. etwa GREGOR THUM: Die fremde Stadt. Breslau 1945, München 2006; JAN MUSEKAMP: Zwischen Stettin und Szczecin: Metamorphosen einer Stadt von 1945 bis 2005, Wiesbaden 2010; KATARZYNA WONIAK: Von Verdrängen bis Wiederentdecken. Die Erinnerungskulturen in den west- und nordpolnischen Kleinstädten Labes und Flatow seit 1945. Eine vergleichende Studie, Marburg 2016; KERSTIN HINRICHSSEN: Die Erfindung der Ziemia Lubuska. Konstruktion und Aneignung einer polnische Region 1945–1948, Paderborn 2013; MATEUSZ J. HARTWICH: Das schlesische Riesengebirge. Die Polonisierung einer Landschaft nach 1945, Wien u. a. 2012.

Reinhold Vetter: Das Bollwerk des Katholizismus wankt. Rapide Säkularisierung in Polen. (Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag. Reihe Geschichtswissenschaft, Bd. 51.) Tectum Verlag. Baden-Baden 2021. VII, 368 S. ISBN 978-3-8288-4532-9. (€ 68,-.)

Reinhold Vetter ist Politikwissenschaftler und Journalist mit langjähriger Korrespondententätigkeit für deutsche Medien in Warschau und Budapest und publiziert vor allem zur Zeitgeschichte und Politik Ostmittel- und Südosteuropas. Er bietet mit diesem Werk einen Rundgang durch die polnische Geschichte mit ihren Verflechtungen von Staat, Gesellschaft und katholischer Kirche, um anschließend die Situation und das Auftreten der katholischen Kirche in Polen seit 1989 genauer in den Blick zu nehmen. Ziel der Untersuchung ist, die vom Vf. beobachtete fortschreitende Säkularisierung Polens umfassend historisch einzuordnen und ihre spezifischen Ausprägungen darzulegen. Damit stellt V. eine äußerst umfangreiche Agenda vor, die alle Epochen der polnischen Geschichte durchläuft und auf dieser Grundlage die Bedeutung von Religion und deren zunehmenden Verlust in Polen analysieren will.

Der Titel des Werks wirbt, wie bei V.s Büchern üblich, mit seiner bildhaften Sprache fast reißerisch um Aufmerksamkeit und trifft doch das Anliegen und Ergebnis der Untersuchung im Kern: Polen, eines der Länder mit dem prozentual höchsten Anteil von Katholiken weltweit, vermeldete in den vergangenen drei Jahrzehnten einen immer stärkeren Rückgang der Zahl katholischer Christen sowie eine immer schwächere Bindung der Gläubigen an die Kirche. Die historisch gewachsene, enge Verknüpfung von polnischer Nation und katholischer Konfession weicht auf.

Bereits das Umschlagbild gewährt Einblick in die Sichtweise des Autors auf die katholische Kirche in Polen im Zusammenhang mit dem Begriff der Säkularisierung. Zu sehen

ist eine wehende Regenbogenflagge vor zwei im Hintergrund aufragenden Türmen mit Kreuzen, offensichtlich Kirchtürmen. Die Regenbogenflagge als Zeichen der LGBT+-Bewegung wird hier als Symbol der Säkularisierung, des Bedeutungsverlusts von Religion, gegenüber einer – so nimmt man als Betrachtende:r an – besonders konservativen katholischen Kirche verwendet. Erst in der zweiten Hälfte des Werks wird die/der Lesende mit der Thematik der aktuellen kirchlichen Entwicklung in Polen und der Beschreibung von Säkularisierungstendenzen vertraut gemacht.

Zuvor rekapituliert V. in den Kap. 2 und 3 Polens Geschichte. Die Darstellung des polnischen Katholizismus bis 1945, der sich vor allem in der Teilungszeit als verbindende Instanz der Nation entfaltet, wird dabei verhältnismäßig knapp gehalten. Deutlich ausführlicher geht V. auf die Auseinandersetzung der katholischen Kirche mit dem Kommunismus ein und entfaltet den Werdegang der sich in diesem Ringen mit dem Staat ungewöhnlich gut behauptenden Kirche. Daran schließt sich (Kap. 4) der Blick auf die Zeit des Aufbruchs ab 1988 an. Die Kirche wird darin als Akteur des Umbruchs geschildert, der Fluss der historischen Darstellung jedoch bereits von soziologischen Bewertungen unterbrochen.

Der allgemeine geschichtliche Überblick, der grundsätzlich stringent gelingt, wird verbunden mit der ganz konkreten Nennung einzelner Verbände, Vereinigungen, Zeitschriften, Parteien und deren Vertreter. In diese Darstellung werden zudem, etwas überraschend, hin und wieder Bezüge zum heutigen Katholizismus eingeflochten, die aus der Zeitschiene ausbrechen, aber damit die Intention untermauern, die aktuelle kirchliche Situation aus der Genese von Katholizismus und polnischem Staat zu erklären.

Mit Kap. 4 geht V. unvorhergesehen, da anhand der Zwischenüberschriften nicht zu erkennen, zu einer zunehmend soziologischen Analyse der aktuellen gesellschaftlichen Situation Polens über. Teils erschweren es die zeitlichen und thematischen Sprünge zwischen politischen und kirchlichen Entwicklungsstufen etwas, die Argumentationslinie nachzuvollziehen. Gerade am Beginn der jeweiligen Großkapitel wäre eine präzisere Lenkung der Leser:innen hilfreich gewesen. Während zuvor die historischen religiösen, politischen und gesellschaftlichen Verknüpfungen gesteigerte Aufmerksamkeit erfahren, wird für die Zeit nach 1989 zunächst die politische Entwicklung und erst dann die kirchliche Einflussnahme darauf vertieft. Um in Kap. 5 die fortschreitende Säkularisierung in Polen zu untermauern, bedient sich V. einiger Themenfelder, die allesamt in diese Zusammenhänge hineinspielen und mit verschiedenen statistischen Untersuchungen belegt werden. Jedoch bleibt fraglich, ob es sich bei der vorgenommenen Themenauswahl um eine vollständige Darstellung oder aber nur um einzelne zu ergänzende Aspekte des Säkularisierungsprozesses handelt.

Es fällt auf, dass dieser Prozess vor allem am Verhalten der Bischöfe und Priester festgemacht wird. Die polnische Kirche, die als klerikal gilt, wird also auch in ihrer Analyse hauptsächlich auf den Klerus beschränkt. Erwähnung finden zudem Statistiken zu jungen (unter 30-jährigen) Pol:innen, die den Rückgang der Kirchenbindung vor allem dieser Generation verdeutlichen sollen. Die bedachten Themenfelder bilden dabei einen Einblick in verschiedene kirchliche Bereiche, die aber nicht näher nach ihren Auswahlkriterien benannt werden. Sie scheinen danach gewählt zu sein, welche Bereiche (für den Autor) kirchliches Leben ausmachen, Statistiken zum kirchlichen Leben ermöglichen oder Gründe für einen Ansehens- oder Bedeutungsverlust von Kirche und Religion beinhalten. Auf Letzteres zielen die beiden abschließenden Kap. 6 und 7 ab, ohne diese Intention genau zu benennen.

V. resümiert aus seinen Analysen, dass die Säkularisierung in Polen zeitversetzt zu den meisten anderen europäischen Ländern eingesetzt habe. Die Kirche sehe diese Entwicklung als Verfall an und sei nicht im Stande, sie auch als etwas Positives, Fortschrittliches zu bewerten. Nach seinem Fazit werde die Kirche „sicher nicht untergehen“, müsse sich aber reformieren und sollte sich wohlwollend auf die gesellschaftlichen Entwicklungen einlassen, um fortbestehen zu können (S. 343). Die Säkularisierung ist für die Kirche und

Theologie in Polen momentan ein großes Thema, sodass V. mit seinem Werk aktuelle Fragestellungen angeht und eine Vielzahl von Komponenten offenlegt, die den Prozess der Säkularisierung bedingen.

Leider haben der Autor und/oder die Korrekturlesenden auffallend viele orthografische Fehler übersehen. Grundsätzlich liest sich die umfangreiche Darstellung der polnischen Geschichte und des heutigen kirchlichen Auftretens aber erfreulich gut. Bemerkenswert ist der weitreichende und teils sehr detaillierte Einblick in Genese und Gegenwart der polnischen Nation und Kirche.

Erfurt

Anna Reinhardt

James Ramon Felak: The Pope in Poland. The Pilgrimages of John Paul II, 1979–1991. (Russian and East European Studies.) University of Pittsburgh Press. Pittsburgh 2020. 336 S., Ill. 978-0-8229-4598-7. (\$ 30,-.)

Die Reisen von Johannes Paul II. in sein Heimatland Polen stellen nur auf den ersten Blick ein Randthema seines langen und ereignisreichen Pontifikats dar. Es ist seit langem bekannt, dass sie mit einer wichtigen politischen Funktion innerhalb der neuen vatikanischen Ostpolitik in Verbindung standen. Auch sind die Papstreisen unter kommunistischen Vorzeichen bereits mit denen nach 1989 verglichen worden, allerdings vor allem in (gesellschafts)politischer Perspektive. James Ramon Felak weitet hier zwar den Betrachtungsrahmen auf andere Themenkreise aus, wie etwa die bilateralen Beziehungen oder die Heiligenverehrung (S. 19), beschränkt aber seine Darstellung auf die Zeit bis 1991, was gerade mit dem heutigen Abstand von 30 Jahren Forschungstätigkeit zu bedauern ist. Außerdem macht der Begriff *Pilgrimages* stutzig, der die Reisetätigkeit von Johannes Paul II. unkritisch in einem rein religiösen Kontext verortet. Dessen ungeachtet spricht der Vf. immer wieder politische und gesellschaftliche Aspekte an. Denn tatsächlich war der Papst von der Brüchigkeit der kommunistischen Herrschaft überzeugt und nutzte seine Heimatvisiten, um seinen Landsleuten Mut und Selbstvertrauen einzuflößen. Polen war für ihn ein wichtiger Ansatzpunkt, um den Zusammenbruch der sowjetischen Hegemonie zu beschleunigen.

Wenn der Vf. also insgesamt die politische Bedeutung der päpstlichen „Pilgerreisen“ nicht leugnet, so deutet er jedoch gerade die dritte als den Höhepunkt seiner politischen Manifestation. Das mag quantitativ auch zutreffen. Zumindest qualitativ muss aber gerade die erste Reise von Johannes Paul II. 1979 als ein entscheidendes Moment für seine Landsleute gewertet werden, denn nur wenige Monate später setzte in Polen eine Streikbewegung ein, die zur Anerkennung der Gewerkschaft *Solidarność* führte – der ersten nicht-kommunistischen des Ostblocks. Der große Wert des Buches liegt demnach in der Analyse der Facettenvielfalt der Papstreisen, die im ersten und überwiegenden Teil des Werkes chronologisch ausgebreitet wird (S. 21–254). Es schließt sich eine Zusammenfassung der Inhalte an, die freilich deutlich macht, dass sich zahlreiche Aspekte eben nur sehr schwer voneinander trennen lassen, wie etwa „Geschichte und Heilige“ (S. 261–265) von „Ethik und religiöse Reichweite“ (S. 265–269). So stand etwa die erste Reise inhaltlich mit den Festen Pfingsten und Dreifaltigkeit sowie mit dem Jubiläum des hl. Stanislaus in Verbindung. Das war kein Zufall, denn gerade die Vita des polnischen Nationalpatrons steht für einen fundamentalen Kirche-Staat-Konflikt, ähnlich wie er etwa in England bei Thomas Becket zu beobachten war. Trotz aller Rücksichtnahme auf staatliche Vorgaben deutete Johannes Paul II. Stanislaus 1979 als einen Modellfall von Courage eines polnischen Bischofs und wies dem Leben des Heiligen einen deutlichen Gegenwartsbezug zu. Ferner spricht der Vf. zahlreiche polnische Narrative an, wie etwa den Platz Polens in der westlichen Zivilisation und seine Brückenfunktion, für den etwa die Heiligen Hedwig und Adalbert stehen, oder die Antemurale-These, nach der Polen das Christentum gegenüber Ost und West verteidigt habe (gegen die Mongolen 1241; gegen die Osmanen 1683 etc.). Gerade auch Persönlichkeiten wie Maximilian Kolbe habe der Papst bei seinen ersten